

AUDRE LORDE – KRIEGERIN, DICHTERIN

Verena Naegeli

7. Juli 1989: Audre Lorde liest in Zürich – zum drittenmal schon und diesmal eingeladen von der cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit im Rahmen der Veranstaltungsreihe «GottFried-Stutz» – GFS.

Rund 160 Frauen sitzen in den wohlgeordneten Stuhldreihen des Kirchgemeindehauses Enge. Es sind einzelne schwarze Frauen da und sonst vor allem Zürcherinnen, aus der feministisch interessierten – feministisch engagierten Mittelstands-Frauenszene.

«Schwarz und weiblich in Amerika geboren... Von diesem Augenblick an wurden wir in Hass gebadet – Hass auf unsere Hautfarbe, auf unser Geschlecht, auf unsere unverfrorene Annahme, wir hätten ein Recht zu leben.»

Mir geht durch den Kopf, wie es wohl für Audre Lorde ist, in dieser Atmosphäre ihre Gedichte zu lesen. Gedichte, die immer wieder vom Leiden, vom Kampf und Mut schwarzer Frauen handeln, die sich gegen Lebensumstände wehren, in denen Weissein Bessersein bedeutet, mit allen daraus folgenden Konsequenzen. Wie es auch für sie selber sein mag, als schwarze, lesbische Frau, für die Rassismus, Diskriminierung und Sexismus

Audre Lorde, geboren 1934 in New York, seit den sechziger Jahren in der Schwarzen Bewegung und Frauenbewegung aktiv, gehört zu den grossen afroamerikanischen Schriftstellerinnen der Gegenwart.



Audre Lorde mit Dagmar Schultz, Orlanda Verlag

doppelte, dreifache Bedeutung haben. «Kriegerin» zu sein war wohl für sie keine Frage des Engagements, eher eine Frage des Überlebens.

Aber Audre Lorde wollte hier lesen, und vielleicht sind meine ängstlichen Projektionen als weisse Europäerin einer schwarzen, sehr afrika-bezogenen Frau gegenüber fehl am Platz. Besser kann ich mir überlegen, was eigentlich meine eigenen Erwartungen an diesen Abend sind. Ich kenne Audre Lorde aus ihren Büchern, und es bedeutet mir sehr viel, sie jetzt auch zu sehen.



Foto Brigitte Marassi

Eine Gurufrau?

Ohne Vorbehalte ihr gegenüber sitze ich da, genieße die Stärke ihrer tragenden Stimme, genieße auch die doppelte Zeit beim Zuhören, die durch die fortlaufende – sehr gute – Übersetzung von Dagmar Schultz vom Orlan-daverlag entsteht. Ich genieße es, Audre Lorde anzusehen und spüre nicht die geringste Lust auf eine kritische Haltung – als wäre sie eine Art Gurufrau für mich. Aber ich habe eigentlich keine Affinität für Gurufrauen – Frauen, die mir durch irgendwelche fertigen

Wahrheiten eigene Erfahrungen abnehmen könnten. Ihre Sprache hat mich in ihren Büchern beeindruckt und tut es neu, auch die Art, wie sie über Unterdrückung und Kampf ihrer schwarzen Schwestern – wie sie sagt – schreibt. Mir unverständlich, dass Zuhörerinnen nach solchen Gedichten klatschen.

Audre Lorde bittet sie aufzuhören. «It makes me nervous...» Ich bin auch beeindruckt, weil ich weiss, dass Audre Lorde krebskrank ist – zumindest war – (sie erwähnt das Thema den ganzen Abend über nicht) und weil die Lebenskraft, die sie für mich ausstrahlt, ihr nicht

«Selbstbekräftigung ist die tiefstgreifende und schwierigste politische Arbeit, die es gibt.»

so ohne weiteres in den Schoss gefallen ist. Ich bin beeindruckt von all dem, weiss aber, dass der eigentliche Grund, weshalb ich gerne ein wenig Mythos um Audre Lorde weben mag, noch woanders liegt. Ich bin nicht schwarz, war nie wirklich arm und war bis jetzt auch mit keiner ganz schwierigen Krankheit konfrontiert.

Kennengelernt hatte ich Audre Lorde über ihr Buch «Zami» – eine Mythobiographie, wie es im Untertitel heisst. Zami, auf der karibischen Insel Carriacou ein Name für Frauen, die als Freundinnen und Geliebte zusammenarbeiten.

Verwundbarkeit und Stärke

Audre Lordes Eltern waren von der Karibik in die USA ausgewandert, aus Grenada, «wo die Menschen wie Afrikaner gehen». Und als sie später selber die Insel bereist, erzählt sie, wie sie in den Frauen dort Ursprünge der Kräfte

ihrer eigenen Mutter wiederfand: «Auf diesen Frauen liegt ein weicherer Ausdruck der afrikanischen Herbheit, und an die arrogante Sanftheit, mit der sie sich durch die Strassen wiegen, erinnere ich mich in meiner Stärke und Verwundbarkeit.»

Und verdrängte Verwundbarkeit zeichnen das Leben von Audre Lordes Mutter — verdrängte Verwundbarkeit, weil ihr Stolz es nicht zulässt, die fast alltägliche rassistische Erniedrigung in den USA als solche wahrzunehmen. Bewusster geht Audre Lorde mit ihrer eigenen Verwundbarkeit als schwarze, lesbische Frau um und macht dadurch ihre gewonnene Stärke zugänglicher. In «Zami» erzählt, dichtet Audre Lorde über ihre Kindheit, ihr Weggehen von zu Hause in Harlem, ihren Kampf für eine sinnvolle Arbeit und vor allem ihre Liebe zu Frauen... von der in Carriacou gesagt wird: «Das Verlangen, bei anderen Frauen zu liegen, sei ein Trieb aus dem mütterlichen Blut.» Ihr Lesbischsein wird nirgends zur fassbaren Ideologie, es gehört für sie zu ihrer Geschichte und hat tiefe weibliche Tradition. Es erschöpft sich — in Zami — auch nicht im Psycho-Beziehungsstress. Es bedeutet über die Lust auf die Geliebte hinaus Lust auf Aufbau, Lust auf Stärke, Lust auf Leben mit Frauen. «Und ich träume, dass wir zusammenkommen, umschlungen, getrieben nicht nur von Liebe, sondern von Lust auf ein Morgen des Aufbaus die Flüge dieser Reise kartenlos ungewiss und notwendig wie Wasser» (aus einem Gedicht in «Lichtflut»).

Die eigene Kraft benützen

Audre Lorde ist wichtig für mich als lesbische Frau. Aber auch sie ist eine andere, mit anderer Lebenssituation und ganz anderem Kulturhintergrund. Eine Identifizierung ist nur sehr beschränkt möglich. Was sie aber so

stark macht für mich, ist ihre — auch sprachliche — Fähigkeit, von ihrer Erfahrung aus zu denken, zu erzählen und in ihrer persönlichen Situation durchsichtig zu bleiben, gleichzeitig aber nicht im nur Persönlichen stecken zu bleiben. Sie vermittelt mir etwas über die Kraft der eigenen lesbischen Erfahrung, und das beantwortet mir auch die anfangs gestellte Frage, ob Audre Lorde für mich eine Gurufrau wäre. Audre Lorde weiss zwar und spricht es an dem Abend auch an, dass sie für andere Frauen Kraft ausstrahlt, Stärke vermittelt und dass es beim Konsumieren und Absorbieren dieser Stärke bleiben könnte.

«Wenn die Zeiten schlecht sind, tu etwas. Wenn es funktioniert, mach weiter. Wenn es nicht funktioniert, tu etwas anderes. Aber gib nicht auf: tu etwas.»

Mehrmals unterstreicht sie aber, dass es eigentlich nur um unsere eigene Kraft geht und um die Frage, wie jede einzelne sie gebrauchen könnte. «Die Kraft ist da, und benützt ihr sie nicht selber, wird sie gegen euch verwendet werden — auf persönlicher und auf gesellschaftlicher Ebene.» Audre Lorde ist bestimmt nicht heiliger als andere. Sie ist keine Gurufrau für mich, aber ein starkes Vorbild in dieser für lesbische Frauen so bildarmen Kultur. Sie bleibt mir auch heute abend durchsichtig in ihrer Stärke und Verwundbarkeit. «We all start as cowards» (als Feiglinge) meint sie einmal und behält dabei ihr humorvolles, leichtes Lachen.

Gekürzte Fassung eines in der «Frau ohne Herz» (Nr.25/89) erschienenen Textes.

Stationen

*Manche Frauen lieben
warten
auf Leben einen Anruf
im Juni-Licht auf Berührung
auf die Sonne sie zu heilen auf die Stimme
einer andren Frau die sie werden lässt
ihre Fesseln löst
und Worte legt in den Mund
Form gibt ihren Texten Klang
ihrem Schrei andere Schlafende
zu erinnern ihre Zukunft ihre Vergangen-
heit.*

*Manche Frauen warten auf den richtigen
Zug auf dem falschen Bahnhof
in den Gassen des Morgens
auf den Ruf des Mittags
den Einbruch der Nacht.*

*Manche Frauen warten auf Liebe
zu erwecken
das sind ihrer Versprechen
zu sammeln von Erde
was sie nicht gepflanzt
fühlen die Wehen
zu werden
die Spitze eines Pfeils zu zielen
auf das Herz des Jetzt
das doch niemals bleibt.*

*Manche Frauen warten auf Visionen
die nicht zurückkehren
wo sie nicht willkommen
nackt
auf Einladungen zu Orten
die sie immer besuchen wollten
sich zu wiederholen.*

*Manche Frauen warten auf sich selbst
an der nächsten Ecke
und nennen den leeren Platz Frieden
doch das Gegenteil von Leben
ist nur nicht leben
und die Sterne kümmert es nicht.*

*Manche Frauen warten auf etwas
Veränderung und nichts
ändert sich
so ändert sie
sich selbst.*

Audre Lorde

Our Dead Behind us.
Poems by Audre Lorde.
Steba Feminist Publishers, London, 1987.

Übersetzt von Marion Kraft

**Im Orlanda Frauenverlag erschienen von
Audre Lorde:**

Macht und Sinnlichkeit
Ausgewählte Texte von Audre Lorde und
Adrienne Rich, Hrsg. Dagmar Schultz.

Zami – eine Mythobiographie

Auf Leben und Tod. Krebstagebuch

Lichtflut. Neue Texte